

denn was soll ich nun tun, auf der Maximilianstraße um 9 Uhr 5 Minuten? Aus Zeitüberfluß bring' ich ihn an den Zug, dort trifft er einen Geschäftsfreund, der mich zwinkernden Blickes streift, „aha“ denkt und sich diskret verdrückt.

9.45 Uhr stehe ich vor dem Bahnhof. Soll ich nun auch irgendein Opfer anrufen? Nein, das geht nicht, ich bin ja kein „Fremder“. Es regnet. — Taxi nach Hause: drei Mark fünfzig. Für sieben Mark hätte ich zu Hause besser gegessen.

Ganz angenehm sind die Autogäste. Ich erhalte Donnerstag ein Telegramm: „Hoffe Freitag abend München zu sein.“ Unterschrift: unlesbar, verstümmelt. Der Aufgabort Budapest.

Wer „hofft“, Freitag abend München zu sein, und was geht es mich an, daß er hofft? Ich privatim hoffe nichts, denn Freitag abend habe ich Gäste bei mir. Es geschieht auch Freitag abend nichts Außerordentliches, meine Gäste bleiben ungestört. Samstag muß ich unbedingt arbeiten, schon weil ich Freitag nicht dazu kam, denn ich möchte Sonntag früh in die Berge fahren zum Skilaufen.

Kaum an der Arbeit, läutet das Telephon. „Du also, das ist herrlich, daß du da bist, ich habe schon gefürchtet, ich treffe dich nicht, ich muß nämlich Montag nach Paris weiter, aber heute habe ich den ganzen Tag für dich Zeit. Ich komme nachher herunter, Servus, ich muß mich erst rasieren lassen.“

Die Zeit, die man zum Rasieren braucht, bleibt mir zur Arbeit. Dann ist es aus. Kann ich einem ernsthaften Geschäftsmann sagen, daß ich keine Zeit habe, weil ich ein Meerschweinchen modellieren muß?

